



Rundfunk-Fernseh-Film-Union (RFFU) in der Gewerkschaft Kunst: Medienspiele – Attacken auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk

In Ludwigshafen wird demnächst der private Kabelrundfunk geprobt. Die Ministerpräsidenten Albrecht und Späth drängt es nach lokalen Ätherwellen. Die Rundfunk-Intendanten arbeiten immer enger mit privaten Programmproduzenten zusammen und fördern auf diese Weise die künftige Medienkonkurrenz. Die Verleger rüsten sich für den Multi-Media-Trip. Das internationale Großkapital wittert fetten Zinsgewinn auf dem elektronischen Markt.

Den Rundfunk in den Griff zu bekommen, war schon immer ein erstrebenswertes Ziel einflußreicher Interessengruppen. Seit den zwanziger Jahren, seit die ersten Radioprogramme durch den Äther rauschten, ringen die Mächtigen aus Wirtschaft und Politik um den Besitz dieser erfolgverheißenden goldenen Verkehrsader. Den einen geht es um Gelderwerb, den anderen um die Steuerung von Informationen zur Stabilisierung ihrer politischen Mehrheiten.

Dem Wechselspiel zwischen Privat- und Staatsrundfunk wurde nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Einführung des öffentlich-rechtlichen Gesellschaftsrundfunks durch die Besatzungsmächte zunächst ein Ende bereitet. Aber schon in den Gründerjahren des öffentlich-rechtlichen Rundfunks wurde heftig darüber diskutiert, wer in diesem Medium das Sagen haben soll. Die konservativen Kräfte wollten den Rundfunk enger an die Staatsautorität, also an die Exekutive, anbinden; die Linksgruppierungen plädierten für eine stärkere parlamentarische Beteiligung an der Rundfunkaufsicht. Das Ergebnis war eine Kompromißstruktur; der angestrebte lupenreine staatsfreie Rundfunk konnte zu keiner Zeit verwirklicht werden.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk, der Bürgerrundfunk, blieb Modell. Die konkrete organisatorische Ausformung hat Elemente sowohl des Obrigkeits- wie des Kommerzfunks. Der Rundfunk der Bundesrepublik Deutschland ist nicht der öffentlich-rechtliche Rundfunk, den wir meinen, ist nicht der Rundfunk, von dem die RFFU in ihrem medienpolitischen Konzept spricht, wohl auch nicht der, den das Bundesverfassungsgericht in seinen drei Fernsehurteilen beschrieben hat. Der Begriff „öffentlich-rechtlich“ beinhaltet nicht nur die juristische Organisationsform, die Hülse ohne Inhalte, er legt den Rundfunk in dieser Gesellschaftsform auch auf ein spezifisches Programm fest. Im Programm müssen alle gesellschaftlich relevan-

ten Gruppen zu Worte kommen können, und es muß offen sein für die geistigen Strömungen der Zeit. Mit anderen Worten: Programmauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ist es, Daseinsvorsorge zu leisten.

Die bestehenden öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten erfüllen diese Aufgabe mehr schlecht als recht. Deshalb ist ihre sowohl organisatorische wie programminhaltliche Instandsetzung längst überfällig. Um so mehr, weil ein funktionierendes öffentlich-rechtliches Mediensystem Voraussetzung für eine demokratische Gesellschaft ist. Diese Diskussion wird allerdings derzeit nicht geführt, die „neuen Medien“ und die durch sie heraufbeschworenen Verdrängungsfolgen für die „alten Medien“ sind das beherrschende Thema dieser Tage, wohl zu recht, denn durch sie wird sich die Medienlandschaft verändern, werden die Rundfunkanstalten in ihren Grundfesten erschüttert.

Die neuen Medien

Das Eigenschaftswort „neu“ suggeriert Fortschritt, macht neugierig, läßt hoffen und fürchten. Was ist nun das Neue an den neuen Medien?

Die Technik: Die Minitransistoren verdrängten die Röhren, die Satelliten die Überseekabel, die Glasfaser ersetzt das Kupferkabel, die Elektronik verdrängt die Mechanik, die Computer die Bibliotheken und Karteien, die Automaten die Menschen.

Der menschliche Forschungsdrang bescherte uns immer kleinere und immer leistungsstärkere Techniken, die eine Vervielfältigung der Fernseh- und Hörfunkprogramme erlauben, die Aufzeichnungen von Radio- und Hörfunksendungen ermöglichen. Er bescherte uns Computer, die das gesamte menschliche Wissen speichern können und es jederzeit verfügbar machen.

Das einzig wirklich neue an den Medien: Aus bislang isolierten Techniken wurde eine Kombinationstechnik. Bildschirm, Telefon, Schreibautomat, Registrierkasse, Fertigungsautomat und Computer lassen sich fabrikmäßig zusammenschließen. Das ist die Veränderung, die wir (noch) nicht im Griff haben, und die uns deshalb Angst macht.

Dahinter verbirgt sich die zweite industrielle Revolution: Nach der Automation der körperlichen Arbeit folgt jetzt die Automation der geistigen Arbeit. Ein Vorgang, der sehr vordergründig in der Öffentlichkeit nur unter medienpolitischen Gesichtspunkten diskutiert wurde. Kein Wunder: Fernsehen - zusätzliches Fernsehen - ist das geeignete Vehikel zur Durchsetzung von markt- und machtpolitischen Interessen. Die neuen Verbreitungstechniken, Kupferkoaxial-, Glasfaserkabel, sowie Satellitenfernsehen erlauben endlich eine Vervielfachung von Fernseh- und Radioprogrammen.

Die Verteilungstechniken

Die technische Qualität der Kabel hat sich in den letzten 50 Jahren wesentlich verbessert. Ursprünglich konnte über Draht nur ein Signal übertragen werden (Telefon). Heute leisten die Kupferkoaxialkabel ein Vielfaches, ungefähr 11000Telefon-

gespräche oder 10 - 12 Fernsehprogramme können gleichzeitig über diesen Kabelstrang geleitet werden. Und schon steht eine neue Kabelgeneration vor dem Einsatz, die Glasfaser. Sie erlaubt die gleichzeitige Übertragung von ca. 150 - 200 Fernseh- oder 2500 Radioprogrammen. Aus dieser Entwicklung, die eine Programmausweitung technisch ermöglicht, werden auch die Begehrlichkeiten nach privatem Rundfunk neu entfacht.

Dieses Verteilungssystem wird durch eine neue Satellitengeneration ergänzt, die Mitte der 80er Jahre Position im Weltraum beziehen sollte. Der Bundesrepublik wurden, wie den übrigen europäischen Ländern, 5 Satellitenkanäle zugeteilt, die drei Fernseh-Programme und eine größere Anzahl Hörfunk-Programme ermöglichen. Die grenzüberschreitende Kommunikation wird damit möglich. Sie muß allerdings durch vertragliche Abmachungen zwischen den Staaten geregelt werden; vor allem müssen die mit der grenzüberschreitenden Werbung auftretenden Probleme bald gelöst werden. Durch internationale Verträge muß sichergestellt werden, daß von ausländischen Satelliten - beispielsweise vom Luxemburger - keine auf die Bundesrepublik ausgerichteten kommerziellen Programme ausgestrahlt werden. Auch die Verbreitung von Programmen außerhalb des urheberrechtlich vereinbarten Bereichs muß aus Gründen der Existenzsicherung der Autoren, Künstler und Journalisten auf europäischer Ebene geklärt werden.

Die Ausweitung privater Konkurrenz auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk

Mehr Programme anbieten, heißt auch mehr Nachfrage nach Autoren, Schauspielern, Realisatoren und damit in der Regel auch höhere Preise, denn dieser Markt ist eng. Und damit steigen auch die Programmkosten. Der steigende Finanzbedarf könnte zwar durch eine Gebührenerhöhung abgefangen werden, doch das liegt nicht in der Hand der Rundfunkanstalten, sondern in der der Landespolitiker. Die Anhebung der Gebühren bedarf der politischen Rechtfertigung. Im Klartext heißt das: Gebührenerhöhung nur bei hoher Zuschauer-Nachfrage, sprich: hoher Einschaltquote. Politiker werden schließlich nicht von Minderheiten, sondern von Mehrheiten gewählt.

Die öffentlich-rechtlichen Anstalten müßten zur Rechtfertigung ihrer gebührenabhängigen Existenz den Kampf um die Einschaltquoten aufnehmen. Sie müßten verstärkt während der Hauptsendezeiten unterhaltende Massen-Programme anbieten, sich kommerziell verhalten.

Deshalb hält die RFFU weiterhin ausnahmslos an der öffentlich-rechtlichen Organisationsform des Rundfunks fest. Nur sie garantiert den Bürgern ein an ihren Interessen orientiertes Programmangebot, bei dem auch Minderheiten zu günstigen Sendezeiten berücksichtigt werden. Kommerziellen Veranstaltern geht es in Wirklichkeit nicht um Programme, sie verkaufen Zuschauer Mehrheiten an die werbetreibende Wirtschaft. Ein unter diesen Bedingungen konzipiertes Programm ist nicht mehr Ziel, sondern nur noch Lockmittel. Es steht in eklatantem Widerspruch zur gewerkschaftlichen Forderung, die Chancengleichheit für Arbeitnehmer durchzusetzen und den Informations- und Bildungssektor auszubauen. Aber nicht nur zusätzliche private Rundfunkveranstalter verwunden die Medienlandschaft - auch die neuen Programmspeicher- und Trägertechniken beeinflussen Art und Umfang der Programme.

Die Speichertechniken

Mit *Videogeräten* können auf einem Magnetband - ähnlich wie bei Tonaufnahmegeräten - bewegte Bilder in Farbe oder Schwarz-Weiß nebst Ton aufgezeichnet und wiedergegeben werden. Für die Aufzeichnung kann eine Video-Kamera benutzt werden. Die Bildsignale werden auf dem Magnetband festgehalten. Sie können sofort wieder abgespielt werden. Der beim Film notwendige Entwicklungsaufwand entfällt.

Es besteht weiter die Möglichkeit, Fernsehsendungen zur Zeit ihrer Ausstrahlung aufzuzeichnen. Damit wird die bisher starre zeitliche Bindung an die von den Fernsehanstalten festgesetzten Sendetermine aufgehoben. Der Zuschauer kann die aufgezeichneten Sendungen sehen, wann er will und wann immer er Zeit hat. Er wird damit sein eigener Programmgestalter.

Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung wird wohl in Zukunft der Handel mit bespielten und unbespielten Video-Cassetten gewinnen. Bereits heute werden Aus- und Fortbildungsprogramme, Kinderfilme, Spielfilme bis hin zu Porno-Filmen angeboten. In den USA hat sich der Cassetten-Markt bereits eine solide Marktposition erobert. 1981 wurden für ca. 200 Millionen Mark Video-Programme verkauft oder verliehen; rechnet man den Leer-Kassetten-Markt dazu, dann ergibt sich die stolze Summe von ca. 700 Millionen Mark. Das ist ein Fünftel von dem, was ARD und ZDF, Hörfunk und Fernsehen zusammen an Gebühren und Werbung insgesamt bekommen. 1980 zahlten die Landesrundfunkanstalten (ARD) für das Fernseh-Gemeinschaftsprogramm 2,2 Milliarden Mark. Diese Zahlen verdeutlichen, daß von Art und Umfang des Programmangebotes schon heute (und in Zukunft wohl noch stärker) ein Veränderungsdruck auf das öffentlich-rechtliche Programm ausgeht und ausgehen wird.

Ebenfalls auf dem Vormarsch ist die *Bildplatte*, die ab 1982 auf dem deutschen Markt angeboten wird. Die Spieldauer beträgt eine Stunde pro Seite. Es können nicht nur bewegte Bilder (Filme, Unterhaltungs- und Sportveranstaltungen), sondern auch bis zu 45 000 Einzelbilder pro Platte aufgezeichnet werden. Das Trägermaterial kostet nur wenige Mark und die Herstellungskosten den Bruchteil eines gleichwertigen Buches.

Die Auswirkungen alternativer Programmangebote auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk

Langfristig wird diese Entwicklung das Fernsehen verändern, denn die Rundfunkanstalten müssen zunehmend mit den Video- und Bildplatten-Anbietern konkurrieren. Diese Konkurrenz belebt nicht nur das Geschäft, sie treibt auch die Preise für Kaufproduktionen und Verfilmungsrechte drastisch in die Höhe und bringt die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, die überwiegend von Gebühreneinkünften leben, zusehends in Schwierigkeiten. Programme zu Preisen, die der Finanzierungsspielraum der Anstalten gestattet, werden kaum noch zu bekommen sein.

Die erfolgreichen Autoren und Darsteller werden den Wechsel zur besserzahlenden Konkurrenz ebenfalls mitvollziehen. Das entspricht dem Gebot ökonomischer Rationalität. Schließlich ist das Hauptziel privaten Unternehmertums, größtmögliche Gewinne zu machen. Dies geschieht, wie jeder weiß, über die Vermarktung der

Produkte. Und eine weitere Binsenweisheit: Je häufiger sich ein Produkt, etwa ein Film, verkauft, umso höher ist der Gewinnsaldo der Bilanz - das kleine Einmaleins des Kaufmanns.

Amerikanische Medienkonzerne führen dieses Gewinnmaximierspiel der stufenweisen Vermarktung von Unterhaltungsprogrammen bereits vor. Die deutschen Musterschüler werden sicher nicht zögern, es ihren Lehrmeistern gleichzutun. Die Verkaufsstrategie ist einfach. Zunächst wird das Programm, der Film, in den Filmtheatern gezeigt, jeder Besucher zahlt. Dann kommt das Abonnentenkabelfernsehen (Pay-TV) an die Reihe. Über Kupferdraht oder Glasfaser wird den Teilnehmern das Programm auf den Bildschirm in der Wohnung oder in den aufnahmebereiten Videorecorder gespielt - natürlich gegen Entgelt. Als nächste Stufe folgt der Verkauf über die Ladentheke per Videokassette oder Bildplatte.

Erst nach dieser individuellen Vermarktung darf das Fernsehen die mittlerweile verstaubten „Filmklamotten“ ausstrahlen. Die große Zahl der weniger kaufkräftigen Fernsehzuschauer ist das letzte Glied in der Vermarktungskette. So oder ähnlich wird auch bei uns der Gewinnpfad eines interessanten Programms verlaufen.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk wird in diesem Spiel der Verlierer sein, weil er als Kulturbetrieb mit Programmauftrag und nicht als marktwirtschaftliches Medienunternehmen konzipiert ist. Es sei denn, er wird finanziell so ausgestattet, daß er seinen umfassenden Programmauftrag erfüllen kann.

Deshalb, aber auch, weil die gesellschaftsgefährdenden Folgen einer Programmvermehrung noch nicht hinreichend erforscht sind, lehnt die RFFU die Einführung neuer Techniken zum Zwecke der Massenkommunikation grundsätzlich ab.

Dieter Klein,
Mitglied des Geschäftsführenden Hauptvorstands
der Rundfunk-Fernseh-Film-Union (RFFU)